

Erscheinung des Herrn / 06.01.2015

Aus dem Buch Jesaja 60,1-6

Auf, werde licht, denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir geht leuchtend der Herr auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir. Völker wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz. Blick auf und schau umher: Sie alle versammeln sich und kommen zu dir. Deine Söhne kommen von fern, deine Töchter trägt man auf den Armen herbei. Du wirst es sehen, und du wirst strahlen, dein Herz bebt vor Freude und öffnet sich weit. Denn der Reichtum des Meeres strömt dir zu, die Schätze der Völker kommen zu dir. Zahllose Kamele bedecken dein Land, Dromedare aus Midian und Efa. Alle kommen von Saba, bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn.

Aus dem Brief an die Epheser 3,2-3a.5-6

Ihr habt doch gehört, welches Amt die Gnade Gottes mir für euch verliehen hat. Durch eine Offenbarung wurde mir das Geheimnis mitgeteilt. Den Menschen früherer Generationen war es nicht bekannt; jetzt aber ist es seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden: daß nämlich die Heiden Miterben sind, zu demselben Leib gehören und an derselben Verheißung in Christus Jesus teilhaben durch das Evangelium.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 2,1-12

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehere und ihm huldige. Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Liebe Brüder und Schwestern!

Es waren ungefähr 50 Jahre seit dem Tod Jesu vergangen. In Jerusalem hatte sich eine kleine Christengemeinde gebildet. Nun aber schien die erste Begeisterung in der jungen Christengemeinde schon dahin zu sein. Es gab nämlich große Schwierigkeiten: Es gab Auseinandersetzungen, es gab inzwischen mehrere Gruppierungen, es gab Juden und

Christen, und untere den Christen noch einmal Juden-Christen und Heiden-Christen. Man wusste also nicht recht, wie das zusammengehen soll. Dazu kam noch, dass sich bei manchen Christen Verhaltensweisen eingeschlichen hatten, die eines Christen nicht würdig sind. Und bei all dem auch noch die Erfahrung, dass Gott sich nicht regt, dass er schweigt, dass er nicht eingreift. Viele waren in Gefahr, das Licht des Glaubens zu verlieren, sie sahen den Orientierungsstern nicht mehr.

In *diese Situation* hinein erzählt nun Matthäus die Geschichte von den Sterndeutern. Er will damit die Leute ermutigen und im Glauben stärken, - die Leute *damals* und heute auch *uns*.

Auch uns wird hier wie den Leuten damals zugerufen: Lasst euch nicht verwirren, wenn der Stern einmal nicht zu sehen ist! Genau das passierte nämlich, nach dieser Erzählung, den *Sterndeutern*. Sie hatten sich unter dem Geleit des Sterns aufgemacht, um den neuen König zu suchen. Kurz vor dem Ziel aber wurden sie *unsicher*; sie wussten nicht mehr, wo sie suchen sollten; sie bekamen Zweifel, ob vielleicht *doch* alles nur eine *Täuschung* war.

Auch bei uns kann so manches den Glauben eher *belasten* als fördern. Es werden z. B. so viele *Meinungen* vertreten, es werden so viele *Angebote* gemacht, so viele *Lehren* werden verbreitet; vieles scheint interessanter und wichtiger zu sein, als was der *Glaube* verheißt. Viele gehen deshalb weg, oder sie bleiben der Kirche fern. Und all das zusammen ist für uns *kein* besonders *leuchtender* Stern.

Matthäus aber möchte uns sagen: Mit all dem müsst ihr rechnen. Ihr sollt euch nicht verwirren und nicht entmutigen lassen, wenn ihr manchmal den Weg vor euch nicht mehr so klar seht.

Noch ein *Weiteres* möchte uns Matthäus sagen: Wenn ihr den Stern irgendwann nicht mehr seht, braucht ihr *Ratgeber*; aber passt auf, *wem* ihr dann nachlauft. Die Magier gingen zu Herodes, um einen Rat zu haben, und sie erfuhren nachträglich, wie *gefährlich* das eigentlich war.

Wo holen *wir* uns Rat, um den Stern des Glaubens wieder zu finden? Bei denen, die *Macht* haben? Oder denen, die *Ansehen* genießen? Oder lassen wir uns von irgendwelchen *Sektierern* anschwätzen? – Wie die Geschichte von den Sterndeutern zeigt, gibt es Ratgeber, die nicht immer die besten Absichten haben. Nur allzu oft möchten sie, dass wir vor *ihnen* in die Knie fallen und *ihnen* huldigen.

In der Geschichte von den Sterndeutern wird noch etwas anderes deutlich: Matthäus will sagen: Für den ehrlich *Suchenden* kommt der Stern irgendwann *wieder*; unsere Pilgerschaft als Christen wird zum Ziel führen. Trotz aller Umwege und Irrwege; trotz aller Auswege und Holzwege können wir wieder zurückfinden zu dem Weg, der wirklich zu Christus führt.

Auch das Leben des Christen mag oft *ziellos* erscheinen; oft mag es auch uns vorkommen, als würden wir uns nur so dahinschleppen; aber auch wir können dann, wie die Magier, erfahren,

dass es eine *Vorsehung* gibt. Es ist *Gott*, der uns ruft; und wenn wir uns aufmachen, um ihn zu suchen, dann wird Gott uns auch führen und uns bei ihm ankommen lassen.

Und schließlich heißt es von den Sterndeutern, dass sie vor dem Kind ihre Schätze hervorholten. Sie brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe dar.

Auch *wir* können zu Jesus kommen; wir können zu ihm kommen mit all dem, was unser Leben ausmacht. Wir können ihm vor allem *Myrrhe* darbringen. Myrrhe steht nämlich hier für alles *Bittere* im Leben. Da ist zunächst unsere Schuld und unser Versagen, unsere Lieblosigkeiten, unser Egoismus. Dann aber auch unsere Kummer und Sorgen: alles, was uns seelisch oder körperlich belastet. All das können wir dem göttlichen König darbringen, und wir dürfen sicher sein, das er all dies als unser Geschenk annimmt und uns dafür Vergebung schenkt und uns zu Hilfe kommen wird.

Auch wir können ihm dann *Weihrauch* darbringen. Weihrauch ist Symbol für alles *Erfreuliche* im Leben. Alles, was wohl riecht und angenehm ist; alles, was nach *oben* steigt und uns selber *erhebt*; die Freude, die wir im Miteinander erleben dürfen, die kleinen und größeren Erfolge im Beruf; die gute Gesundheit; das private und gemeinsame Gebet, das wie Weihrauch zu Gott aufsteigt. - Auch all *das* dürfen wir ihm als Geschenk darbieten.

Und nun fehlt noch das *Gold*. Unter Gold ist hier die *Liebe* gemeint. Das Gold ist hier nicht etwas *neben* Weihrauch und Myrrhe, sondern ist das, was Weihrauch und Myrrhe *durchdringt*. Wenn wir nämlich das, was unter Weihrauch und Myrrhe gemeint ist, nicht nur *halb* und nicht nur *äußerlich* darbringen, sondern von *Herzen* und aus *Liebe* hergeben, dann werden diese Dinge zu *Gold*, d. h., sind sie kostbar und teuer - auch vor *Gott*.

Das aber heißt mit anderen Worten: Nicht nur *etwas* sollen wir ihm darbringen, sondern uns selbst, unser Leben. „Mein *Herz* will ich ihm schenken, und alles, was ich hab“, so haben wir in diesen Tagen immer wieder gesungen. Und Jesus selbst macht uns Mut zu dieser Hingabe, indem er uns versichert: „Wer sein Leben um meinetwillen verliert, es mir darbringt, der wird es gewinnen“.

So machen wir uns, nach diesen Feiertagen, wieder auf den Weg durch den Alltag unseres Lebens, - dankbar für den Stern, der uns wieder aufgeleuchtet ist; aber auch vertrauensvoll, wenn der Stern einmal nicht so deutlich zu sehen ist. Und wenn auch wir manchmal unsicher und ratlos dastehen, dann wollen wir nicht aufhören, den zu suchen, den auch die Magier gesucht und auch gefunden haben. Und was die *Geschenke* betrifft, so wollen wir immer bedenken: Gott hat uns *zuerst* beschenkt. *Jesus* ist das Geschenk Gottes an uns. Er gebe uns, dass wir *dieses* Geschenk nie aus den Augen verlieren; denn Christus, *er* ist der Weg, auf dem wir gehen; *er* ist die Wahrheit, der wir trauen dürfen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB